

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Infektionsgebühr:** Für kleine Amerike bis zu vier Seiten 80 h, höhere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittlößnitzstraße Nr. 16; die Redaktion Mittlößnitzstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind Montag den 29. Juni 1914 vormittags aus Bad Ischl in Wien eingetroffen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Juni d. J. dem Steueroberverwalter Adolf Ruda in Laibach anlässlich der von ihm erbetenen Verleihung in den dauernden Ruhestand den Titel eines kaiserlichen Rates mit Nachsicht der Taxe allernädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 28. Juni 1914 (Nr. 146) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 948 und 949 «Hrvatska Rieč» vom 16. und 18. Juni 1914.

Nr. 25 «Středočeské hlasy» vom 19. Juni 1914.

Nr. 18 «Der Eisenbahner» vom 20. Juni 1914.

Nr. 171 «Arbeiterwille» vom 24. Juni 1914.

Nr. 47 «Nordböhmische Volksstimme» vom 24. Juni 1914.

Nr. 127 «Vitaja Nosa» vom 21. Juni 1914.

Nr. 950 «Hrvatska Rieč» vom 20. Juni 1914.

Hente wird das XII. Stück des Landesgesetzes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 22 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 24. Juni 1914, §. 2009/Pr., betreffend die der Stadtgemeinde Laibach erteilte Bewilligung zur Aufnahme von zwei Anlehen per 900.000 K. und per 200.000 K. und unter

Nr. 23 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 26. Juni 1914, §. 2069, betreffend die Vereinigung der Ortsgemeinde Unterjochscha mit der Stadtgemeinde Laibach.

Bon der Redaktion des Landesgesetzes für Krain.

Feuilleton.

Der Ruf.

Von L. Bennett.

(Schluß.)

„Willst du nun gehen?“ fragte ich. „Ich habe von deinen Szenen genug. Ich will dich aus meinem Leben streichen und sobald ich nur kann, vergessen.“

Beinahe eine Minute erwiederte sie nichts. Dann trat sie wieder ganz nahe an mich heran und stand vor mir, während ihre gelösten dunklen Haare ihr über die bloßen Schultern fielen. Sie war totenblau und ihre Augen brannten wie zwei Flammen.

„Nein, du bist mit mir nicht fertig,“ sagte sie sehr leise und sehr sanft. „Du sagst mir, daß du eine andere Frau heiraten und mich vergessen willst? Aber ich sage dir, daß du nie heiraten und mich nie vergessen wirst! Glaubst du, daß ich dich ziehen lassen werde? Glaubst du, daß ich dich einer anderen Frau überlassen werde?“

Sie lachte mit einem seltsamen, leisen Lachen auf. „Immer werde ich bei dir sein,“ rief sie. „Bei Tag sollst du an mich denken, bei Nacht sollst du von mir träumen. Und wenn ich dich rufe, dann wirst du kommen!“

Sie wandte mir den Rücken und verschwand in der Dunkelheit. Ich hörte ihre Schritte auf dem Wege vor dem Hause, dann das Pfeifen einer Motorboot-Sirene. Dann unterschied ich trotz der Dunkelheit das Boot, das langsam durch das Wasser dahinglitt. Lange folgte ihm mein Blick, bis es endlich in der Nacht verschwand.“

Jürgensen schwieg. Sein Kopf sank tiefer herab und die plumpen Schultern zuckten.

Dann begann er wieder zu sprechen, mit einer heiseren, ungesteten Stimme. „Es war kein Unfall, Philipp. Laura kannte ja jeden Tropfen des Sees. Sicher trieb sie das Boot absichtlich an den Felsen an und als es zerschellte, hörte ich ihr Lachen über den See herüber zu mir tönen. Ganz sicher hörte ich es. Aber zu helfen gab es da nichts mehr. Ihr Körper wurde auch nicht mehr

Nichtamtlicher Teil.

Die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin.

Die „Pol. Kor.“ schreibt: Die Völker der habsburgischen Monarchie stehen unter dem beklemmenden Eindruck des grauenwollen Verbrechens in Sarajevo. Alle Herzen sind vom tiefsten Schmerz erfüllt über das schwere Leid, in welches sich der geliebte Kaiser-König neuerdings gestürzt sieht, über den Verlust eines Thronfolgers, an dessen edel-männliches Wesen sich hohe Erwartungen geknüpft hatten, über das Unglück der Kinder dieses Thronfolgers, die sich gleichzeitig des Vaters und der Mutter durch eine ruchlose Tat beraubt sehen. Nicht auf die habsburgische Monarchie beschränkt zeigen sich aber diese Gefühle, sie haben alle politischen Grenzen verwischt und ihr Widerhall dringt zu uns von allen Seiten. Die Souveräne und Staatsoberhäupter Europas und Amerikas vereinigen sich zu Bekundungen innigen Beileids und hoher Verehrung für den Kaiser-König und sein Haus. Mit der Presse Deutschlands und Italiens teilt die übrige fast der gesamten Erde die gleichen Gefühle. Aus Nord und Süd und Ost und West kommen Äußerungen des sympathischsten Beileids. Tief in der menschlichen Natur wurzelt ein Bedürfnis, im Leibe nach Momenten des Trostes auszuspähen. Die Völker der habsburgischen Monarchie dürfen ein Trostmoment in der Einmütigkeit der ergreifenden Sympathiebekundungen für ihren Souverän erblicken, in welchen die gesittete Menschheit einen erhebenden Wetteifer an den Tag legt.

gefunden, trotzdem man den ganzen See durchfischte. Alle Leute glaubten, daß sie im Dunkeln den Weg verfehlt hatte, . . . nur ich wußte es besser.

Anfangs versuchte ich, nicht daran zu denken, es aus meinem Gedächtnis fortzuwünschen. Aber Philipp, seine Stimme klang nun ganz schrill, „ich kann sie nicht vergessen. Sie ist immer bei mir, ob ich wache oder schlaf.“

Da begann ich zu trinken, so viel zu trinken, bis sich Marion von mir loszog und andere anständige Leute begannen, mir auszuweichen. Aber auch das Trinken will mir nicht helfen. Ich kann sie nicht vergessen. Und ich fürchte mich vor dem See, besonders des Abends. Dann ist sie hier, irgendwo draußen. Und ich fürchte mich deshalb so sehr, allein zu sein. Als Sie mich heute nachmittags da draußen fanden, da habe ich weit über den See hinausgeblickt und mir war es, als hörte ich Laura nach mir rufen. Aber dann vergrub ich mein Gesicht in den Sand, weil ich fürchtete, sie könnte irgendwo vor mir auftauchen. Und wenn der Mond, so wie jetzt, über dem Wasser liegt, kann ich sie sehen, ihre weißen Arme nach mir ausgestreckt, und mit ihrem spöttischen, anzuglichen Lächeln mir zulächelnd. O Philipp, ich fürchte mich so sehr!“

Rasch erhob ich mich, mehr gepackt, als ich zeigen wollte. Es war mir völlig klar, daß Jürgensen auf dem Wege war, seinen Verstand einzubüßen. Seine Nerven, durch viele Jahre der Ausschweifungen untergraben, waren durch den Tod Lauras unheilbar erschüttert worden und peinigten ihn nun über alle Maßen. Wahrscheinlich war er gar kein schlechter Mensch, und nur die Tatsache, daß er seine Geliebte in den Tod getrieben hatte, ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Die kalt brutale Art, in der er versucht hatte, die Liebesketten von sich abzustreifen, rächte sich nun an ihm und machte ihn krank. Mit schreckefüllten Augen sah er mich an und bat: „Philipp, nicht wahr, Sie werden mich nicht verlassen?“

„Ich will heute bei Ihnen übernachten,“ beruhigte ich ihn. „Aber morgen werden Sie den ersten Zug, der von hier abgeht, benützen und solange nicht hierher

Vom k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau wurden aus Belgrad unter dem 30. Juni folgende Zeitungsstimmen übermittelt: Das jungradikale Parteiorgan „Odje“ schreibt: Gestern, inmitten der nationalen Feier, fiel wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht von dem Attentat auf den österreichisch-ungarischen Thronfolger. Der erste Gedanke mußte allen die schwere Lage unseres Volkes in dem armen Bosnien und der Herzegovina sein, wo nach diesem unglücklichen Ereignisse der Druck noch größer und unerträglicher sein wird als bisher. Auf dem Serbentum in der Monarchie überhaupt lastet ein Anathema und Serbien wird wie gewöhnlich beschuldigt werden; denn für alle Übel, welche die Einweide der wurmstichigen Monarchie zerragen, hat man in Wien schon lange aufgehört, die Ursache zu suchen. Wie in allen früheren unglücklichen Zufällen sucht man die Ursachen statt in dem bedrückenden und herausfordernden Regime, in revolutionären Kämpfen. War es staatsmännisch von den Leuten, welche die Monarchie leiten, dem Erzherzog Franz Ferdinand zu raten, den Ruhm der fremden Waffen des Eroberers in Sarajevo an demselben Tage zu feiern, an welchem das Serbentum auf allen Seiten seinen heiligsten Nationaltag begibt? Müßte es gerade sein, daß Erzherzog Franz Ferdinand die Ovationen in Sarajevo an diesem Tage suchte? Bei etwas mehr Takt und Klugheit wäre das gestrige Ereignis nicht geschehen. Dieser unüberwindliche Ausbruch der Leidenschaft, Unbesonnenheit und Verzweiflung eines Volkes, welchem am Tage der Auferstehung seines Stolzes Schande zugefügt wurde, kann niemanden mit Schadenfreude erfüllen, wie man dies augenblicklich sicherlich in Wien glaubt und schreibt. Uns in Serbien ist dieser Ausbruch um so unangenehmer, weil wir unseren geplagten Gleichgesinnten in allen Gebieten Frieden und in den Beziehungen mit der Nachbarmonarchie eine möglichst lange Periode der Ruhe und

zurückkehren, als Sie sich noch nicht wieder völlig in der Hand haben.“

„Ich versuchte ja schon selber, von hier fortzugehen, aber ich konnte es nicht,“ sagte er mit dumpfer Stimme. „Der See . . . er muß eine ganz besondere Anziehungskraft für mich besitzen. Und dann sagte sie doch auch, wann immer sie mich riefe, müßte ich ihr folgen. Helfen Sie mir doch, Philipp!“

Ich sprach ihm zu, versuchte, ihm das Absurde seiner Angst zu beweisen, und es gelang mir endlich, ihn dazu zu bewegen, ein leichtes Schlafmittel zu nehmen und sich zu Bett zu begeben. Ich verließ ihn erst, als er in leichten Schlaf versunken war. Ich selber war aber noch nicht im mindesten schlaftrig, und es muß schon weit nach Mitternacht gewesen sein, als ich in einen unruhigen Schlaf verfiel.

Ich weiß nicht, was mich wach werden ließ, aber plötzlich fand ich mich aufrecht im Bett sitzend, und das Herz schlug mir wie ein Hammer in der Brust. Ich lauschte; das Haus war ganz still. Aber durch das offene Fenster herein kam ein Geräusch, das mich aus dem Bett springen und an das Fenster eilen ließ: das Geräusch einer explodierenden Gasolinmaschine.

Der Mond stand gerade über dem See; breit fielen seine Strahlen auf die Wassermassen, die wie in Silber getaucht erschienen, nur ein großer, dunkler Fleck stach von all dieser hellen Pracht gespenstig ab: der Felsen.

„Ich komme, Laura, ich komme!“ Der helle Ruf drang wie ein Glockengeläute durch die stille Nacht. Ein Motorboot näherte sich in großer Eile dem Felsen. „Jürgensen, kommen Sie zurück,“ schrie ich. Keine Antwort. Wieder rief ich, dann stürzte ich auf die Veranda und lief aus dem Hause. Die Steine des Strandweges rissen meine nackten Füße blutig, aber ich machte mir nichts daraus. Ich rief und rief, aber niemand antwortete mir.

Hell bestrahlt lag der See da und nur der Felsen ragte gespensthaft drohend in die Luft. Jürgensen Boot war schon verschwunden. Der ungetreue und doch so treue Liebhaber war Lauras Ruf gefolgt.

des Vertrauens aufrichtig wünschten und wünschen, welche Beziehungen uns heute nach den schweren Kriegstage ebenso wie der Monarchie notwendig sind. — Die „Politika“ sagt: Attentate dieser Art bei öffentlichen Feierlichkeiten unter Teilnahme einer großen Volksmenge sind immer das Werk Einzelner, wie sehr man sich auch bemühen mag, Verschwörungen aufzudecken und Mitschuldige zu verhaften. — Das Blatt „Piemont“ sagt, das Schicksal wollte es, daß der Thronfolger durch die Hand eines Herzegoviners gefallen sei, gegen dessen Brüder die militärischen Manöver gerichtet waren. — Die „Tribuna“ schreibt: Trotz der Überzeugung, daß der Thronfolger ein Feind der Serben war, hat das blutige Ereignis in Sarajevo auf die Belgrader Bevölkerung einen tiefen Eindruck gemacht. — Das Blatt „Pravda“ verzeichnet die verschiedenen Gerüchte, nach dem Einlangen der ersten Nachricht von dem Attentat. Zuerst hieß es, daß der Eisenbahngang, mit welchem der Erzherzog mit seiner Gemahlin nach Ugram reiste, durch eine Mine in die Luft gesprengt worden sei. Dann verbreitete sich das Gerücht, daß ein Montenegriner das Attentat mit den Worten verübt habe: „Das ist für Skutari. Es ist ein kaiserliches Haupt wert.“ Auch hörte man die Version, daß der Attentäter ein Italiener sei. Weiters wurde erzählt, daß das Attentat von einem gedungenen Ausländer im Auftrage des Erzherzogs Karl Stephan verübt worden sei, welcher mit dem Thronfolger verseindet gewesen sei. Das Ereignis habe in Belgrad unangenehm berührt, weil, wie bei allen bisherigen Attentaten, wieder Serben werde beschuldigt werden, obwohl es klar sei, daß es das Werk eines jungen revolutionären Menschen sei. Das Blatt berichtet schließlich, daß in der versessenen Nacht zahlreiche österreichisch-ungarische Truppen in Syrmien an die serbische Grenze dirigiert worden seien, daß Zemun voll Militär sei und daß die Einberufung ungarischer Reservisten bevorstehe. — „Mali Jurnal“ berichtet aus Berlin: Man sei daselbst der Ansicht, daß durch den Tod des Erzherzogs Franz Ferdinand der herausfordernden Politik Österreich-Ungarns, welche die Deutschen fett haben, ein Ende gesezt sei. Ansonsten sei keine große Trauer um den Thronfolger bemerkbar. Daselbe Blatt meldet aus Prag, daß die Nachricht über das Attentat ziemlich kühl aufgenommen worden sei. — Die „Samo-uprava“ verurteilt das Attentat von Sarajevo, das von einem krankhaft veranlagten und sich der Tragweite seiner Handlung nicht bewußten Jüngling begangen worden sei. Das Blatt verurteilt die Tat doppelt, da sie in einem Augenblick verübt worden sei, wo Serbien der Aufgabe gegenübersteht, die verschiedenen politisch-wirtschaftlichen Fragen zu lösen, die sich in seinen Beziehungen zur Nachbarmonarchie ergeben haben. Der Artikel schließt mit dem Ausdruck der Teilnahme an der Trauer des Monarchen und der Völker der Nachbarmonarchie.

Politische Übersicht.

Laibach, 1. Juli.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend die Fortsetzung der Steuern und Abgaben sowie die Besteitung des Staatsaufwandes für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1914,

Talmanns Mondfahrt.

Humoristische kosmische Erzählung von J. F. Schirrer.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war ihnen, als ob sie jegliches Gewicht verloren hätten. Verblüffung und Erstaunen malten sich in allen Gesichtern. Einige Damen schienen anfänglich beinahe ein wenig betroffen. Doch nur einen Augenblick. Herr Talmann beruhigte sogleich die erregten Gemüter, indem er lächelnd das Geheimnis des Schwebens erklärte. Er führte aus, wie er im gegebenen Momenten durch seinen Degravator die Schwerkraft der „Properatrix“ aufgehoben habe, und versicherte, daß nicht der geringste Anlaß zu irgend einer Beunruhigung vorliege: im Gegenteil, sie sollten sich selbst von den äußerst angenehmen Wirkungen seines Degravitors überzeugen.

Dabei gab er dem Boden einen ganz leisen Tritt und siehe da, er schwebte lebhaftig bis zur Höhe der Glaskuppel empor, wo er einige Sekunden in dieser märchenhaften Pose verharzte, den Becher schwenkte und seine Gäste hoch leben ließ.

Im Nu war er wieder unten, reichte galant der Gemahlin des Luftschiffahrtsministers den Arm, wobei er in echt ritterlicher Weise die höfliche Einladung zu einem Tänzchen in der Festhalle machte. Diese wurde, besonders von Seiten der Damen, mit lautem Jubel aufgenommen.

Die Bewegungen, welche die Herrschaften ausführten, waren ungemein drollig. Anfangs fehlte es natürlich an der Übung, sich im solchen Schweben mit Würde zu bewegen; eine jeder fühlte sich völlig körperlos wie ein Geist und leicht wie eine Feder.

dann die Verfassung des Zentral-Rechnungsabschlusses über den Staatshaushalt für die Zeit vom 1. Jänner bis 30. Juni 1914 und gibt dazu folgenden Kommentar: Im Hinblende auf die Vertagung des Reichsrates ergab sich die Notwendigkeit, für die Fortführung des Staatshaushaltes nach Ablauf des gegenwärtig geltenden Budgetprovisoriums durch eine kaiserliche Verordnung auf Grund des § 14 vorzusorgen, in welcher die Regierung ermächtigt wird, für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1914 die direkten Steuern und indirekten Abgaben nach den bestehenden Normen fortzuerheben und die sich ergebenden Auslagen nach Erfordernis auf Rechnung der für das Budget 1914/15 festgesetzten Kredite zu bestreiten. Die Form der Inanspruchnahme der Ermächtigung entspricht der bestehenden Übung und stimmt mit jener des Budgetprovisoriums überein, das im Jahre 1911 nach der Auflösung des Abgeordnetenhauses für neun Monate mit Kaiserlicher Verordnung erlassen worden war. Der gegebenen Sachlage entsprechend wurde das Budgetprovisorium auf die Dauer von sechs Monaten erstreckt, damit dem Abgeordnetenhaus, wenn der Reichsrat — wie zu erwarten steht — etwa in der zweiten Hälfte des Monates Oktober wieder zusammentritt, ausreichende Zeit geboten ist, um, ohne in eine Zwangslage zu geraten, für die Kontinuität der Begebung auf parlamentarischem Wege vorzusehen.

Aus Petersburg wird geschrieben: In hiesigen politischen Kreisen hatte die Annahme überwogen, daß die Regierung, veranlaßt durch die zweimalige Ablehnung ihrer Vorlage, betreffend die Städteordnung im Zarum Polen, seitens des Reichsrates, daran denke, das von der Reichsduma beidermal approbierte Projekt nach Schluss der Sommeression im Verordnungswege durchzuführen, zumal an höchster Stelle der Wunsch besteht, diese Reform auf dem Gebiete der städtischen Selbstverwaltung so bald als möglich verwirklicht zu sehen. Um so mehr überraschte die Nachricht, daß der Ministerrat beschlossen hat, die aus den Seiten Stolypins übernommene Vorlage in einer neuen, vom gegenwärtigen Minister des Innern entworfenen Form, die sich vom ersten Projekte nur in wenigen unbedeutenden Details unterscheidet, neuerlich der Duma zu unterbreiten, was denn auch bereits geschehen ist. Da seitens der Reichsduma eine glatte Erledigung auch des neuen Entwurfs vorausgesetzt wird, handelt es sich darum, ob der Block der Rechtsparteien und des Zentrums im Reichsrat, dessen Majorität in der kurzen Zeit zwischen der letzten Ablehnung der Polenvorlage ziffermäßig zurückgegangen ist, die bisher hartnäckig behauptete Opposition gegen die besagte Reform aufgibt und das Projekt, wenn auch mit einer sehr kleinen Majorität, parlamentarisch erlebt, so daß es der kaiserlichen Sanktion vorgelegt werden kann. In unterrichteten Kreisen herrscht die Ansicht, die offiziell kundgegebene Tatsache, daß die neuerliche Zuweisung der Polenvorlage an die Parlamente auf kaiserlichen Befehl erfolgt, werde ihre Wirkung nicht verfehlten.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, soll die türkische Flotte das Goldene Horn, wo sie gegenwärtig Röhnen fährt, in Wochenfrist verlassen, um eine Übungsfahrt ins Schwarze und ins Ägäische Meer zu unternehmen. Diese Absicht gilt in Konstantinopel als weiteres Anzeichen, daß man an den kompetenten türkischen

Merkwürdig sah es auch auf der Tafel aus. In der ersten Überraschung waren einigen Gästen die Gläser aus der Hand gefallen und — o Wunder! — sie schwebten frei in der Luft, ohne sich merklich zu bewegen, ja sogar der Schaumstrahl aus der Seltflasche blieb in der Luft hängen. Schlanke Blumenvasen und Dessertständner neigten sich ganz windschief und fielen doch nicht um. Gut, daß der Tisch mit Schrauben an dem Boden befestigt war, sonst hätte er ebenfalls das Gleichgewicht verloren. Was immer man angreifen möchte, es war keine Spur von Gewicht zu merken, man mußte sich lediglich mit den Augen behelfen.

„Da kann ich mir kein Regelspielen vorstellen,“ sagte lippeschüttelnd der Rektor, „die schwerste Kugel wäre hier die reinste Seifenblase.“

„Ich müßte sofort den Konkurs anmelden,“ beteuerte der Präsident der Handelskammer, der zugleich Kommerzienrat und Großkaufmann war, „ein Waggon Kaffee würde hier einen Pappensiel wiegen.“

„Auf dieser Arena könnte jedermann Gymnastik und Athletik betreiben und sich Vorbeeren holen,“ bemerkte Luftkapitän Streicher, der ein eifriger Sportsmann und einer der besten Freunde Talmanns war: „hie Rhodus, hie salta!“

Sprach's und wirklich schlug er vor den Augen der staunten Zuschauer einen dreifachen tadellosen Salto mortale.

Indessen schwante schon Herr Talmann mit der Gemahlin des Ministers zum Festsaal hinauf. In gleicher Weise folgten ihm die übrigen Paare. Die Treppe war ganz überflüssig geworden. Rauschende Musikklangen er-

stellten infolge des versöhnlichen und entgegenkommenden Tones der letzten Note des Athener Kabinetts auch den Rest akuter Kriegsgefahr für geschwunden erachtet.

Tagesneigkeiten.

— (Der Erzherzog-Thronfolger als Familienvater.) Es dürfte ziemlich bekannt sein, daß der verstorbene Erzherzog-Thronfolger auf seinen Reisen täglich das Bedürfnis hatte, mit Frau und Kindern telefonisch zu sprechen. Der Erzherzog war ein besonderer Freund der Ansichtskarte. Er hatte die Gewohnheit, den Kindern von jedem Orte, an dem er sich befand, Gruskarten zu senden und die Kinder haben riesige Sammlungen von solchen Karten, die auch manchmal andere wertvolle Unterschriften tragen, wenn den Thronfolger Repräsentationspflichten ins Ausland riefen. — War er zu Hause, so ließ sich der Erzherzog täglich referieren, was die Kinder gelernt haben, und machte manchmal Stichproben. Herzogin von Hohenberg war eine besondere Freundin einfacher Kleidung. Die Kinder durften nie auffallend gekleidet sein und auch das Spielzeug, das die Prinzessin und die Prinzen bekamen, war niemals so kostspielig wie in den meisten gutaussehenden Bürgerfamilien. Fürstin Sophie, Fürst Marg und Fürst Ernst mußten viel lernen, aber der Erzherzog sah auch darauf, daß sie sehr viel Bewegung machten; ein Spaziergang wollte ihm mehr Bedürfnis für den Körper bedeuten, als der Aufenthalt am Land oder am Meer. Miramar war das stete Ziel der Sehnsucht der jungen Prinzen, Schiffahrt und Bad (der Thronfolger selbst war sehr abgehärtet und ein vorzüglicher Schwimmer) machte ihnen die meiste Freude. Im ganzen und großen: der Thronfolger führte ein inniges Familienleben, er hing an den Seinen wie jeder Familienvater und er war am glücklichsten, wenn er nach den schweren Sorgen seines hohen Amtes im häuslichen Kreise weilte.

— (Eine Katze, die sich zu Tode grämt.) Aus Fulda schreibt man den „Leipz. N. N.“: In Richelsdorf im Kreise Rotenburg hat sich vor kurzem ein seltener Fall von Unabhängigkeit einer Katze ereignet. Dort lag ein Bürger, dem seine Haustatze besonders zugetan war, an schwerer Krankheit darnieder. Die Katze, die das Schlafzimmer des Hauses sonst so gut wie niemals aufsuchte, war nicht mehr von dem Bett des Kranken fortzubringen, seitdem sie gemerkt hatte, daß ihr Herr nicht wie gewöhnlich morgens aufstand. Nach einiger Zeit starb der Kranke, und von diesem Tage an nahm die Katze keinerlei Nahrung mehr zu sich. Immer wieder suchte sie ihren Platz unter dem Sterbebette auf, so oft man sie auch aus dem Zimmer vertrieb, und nach Verlauf von etwa einer Woche fand man das Tier im äußersten Winkel des Raumes verhungert auf.

— (Der Ursprung der Mirditen.) Der Name dieses wichtigsten Volksstammes von Albanien kommt zum erstenmale im sechzehnten Jahrhundert vor, als die Familie Markai von Aroschi nach dem Tode Sanderbegs verschiedene Stämme unterjochte. Die Bedeutung des Wortes „Mirdit“ ist nicht ganz klar. Viele behaupten, daß bei der ersten Schlacht bei Kosovo die Truppen der Kelten den Sultan Murad mit den Worten „Mir dit!“ („Guten Morgen!“) begrüßten, worin der Sultan ein günstiges Vorzeichen erblickte. Nach dem Sieg blieb der Name „Mirditen“ an dem betreffenden Volksstamm haften. Eine andere Version erläutert die Bedeutung des Namens folgendermaßen: Eine Familie von Hirten bewohnte den Berg Sastril bei Gekova. Nach dem Tode des Vaters verteilten die drei Söhne den Hausrat. Der Älteste erhielt den Sattel, die Nhalia, der Zweite

tönt: das herrliche Konzertgrammophon spielte den beliebten Luftpilotenwalzer.

Ein närrischer Tanz begann. Ein Tanz? Nein: es war vielmehr ein schwedender Reigen. Dabei fehlte es nicht an urkomischen Szenen. Die an einen solchen Tanzboden nicht gewohnten Paare machten durch die Unsicherheit ihrer Bewegungen einen außerordentlich erötzlichen Eindruck.

Die Ehegesponsin des Kriegsministers, die sonst gut ihre 120 Kilo hatte, kam ihrem Partner, Astronomen Tremel, wie eine Daumenfeder vor. Und wie angenehm es diesmal war! Sonst mußte man schaufsend, im Schweiße seines Angesichtes, mit einem solchen Kolos über das Parkett stampfen . . .

Fräulein Helene tanzte mit dem Herrn Rektor Magniflus. Etwas Unmutigeres konnte man sich kaum denken als diese liebliche Mädchengestalt, die glückliche Braut des großen Erfinders. Man wünschte ein duftiges Spitzewölkchen zu sehen. Das etwas blaue, jungfräulich zarte, von einer Fülle goldener Locken umrahmte Gesichtchen strahlte in einem unausprechlichen Liebestr.

„Heute macht es mir nichts,“ sagte sie mit einem schelmischen Aufblick zum Rektor, „wenn Eure Magnifizenz mir auf den Fuß tritt.“

Gleich darauf schwante sie mit ihrem Bräutigam durch den Saal.

„Liebe Hela,“ lispelete dieser, sich zu ihr neigend, „heute bist du ja ein wirtliches allerliebstes Englein!“

„Durch deine Schulz,“ erwiderte sie holdselig lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

das Baumzeug, Choch, und der jüngste nichts als den ironischen Gruß seiner Brüder: „Wir dit!“ Davon sollen die drei Stämme der Khala, Choki und Mirditen ihre Namen ableiten.

(Eine seltsame Doppelhochzeit.) Einen merkwürdigen Austausch ihrer Frauen haben zwei in der New Yorker Gesellschaft sehr angesehene Persönlichkeiten vorgenommen, der bekannte Arzt Dr. William Myers und der ihm bekannte Zahnarzt Dr. Oskar Douglas. Dr. Myers ließ sich im März von seiner Gattin scheiden und lernte kurze Zeit darauf die Frau des Dr. Douglas kennen. Er verliebte sich in sie und bewog sie, sich von ihrem Manne ebenfalls scheiden zu lassen. In der Zwischenzeit hatte Dr. Douglas die geschiedene Frau Myers kennen und lieben gelernt und willigte sofort in die ihm von seiner Gattin angebotene Scheidung. Die Scheidung wurde ausgesprochen und dieselbe war bereits das Aufgebot der beiden neuen Paare im Rathause zu sehen.

(Die gefilmte „Madame Caillaux“.) Wie aus Paris mitgeteilt wird, stürzte vor wenigen Tagen eine Dame in das Vestibül der Redaktion des „Figaro“ und versetzte die dort Anwesenden in nicht geringen Schrecken, da man in der Ungezügeln die Mörderin Calmettes zu erkennen glaubte. Als der Eindringende, die wild einen Revolver schwang, mehrere Polizisten auf dem Fuße folgten, war man sicher, daß Madame Caillaux aus dem Gefängnis entsprungen sei. Im nächsten Augenblick aber schon zeigte es sich, daß es nur etwas kühne Filmschauspieler waren, die an Ort und Stelle die Mord- und Verhaftungszenen für einen außen aufgestellten kinematographischen Apparat mimen wollten. Da die Leute, ehe man sie hindern konnte, mitten im Drama waren, ließ man sie lachend gewähren.

(Geprüfte Hundepflegerinnen.) Die englischen Hunde dürfen mit ihrem Soße zufrieden sein, denn man hat in Brighton eine „Hundepflegerinnenanstalt“ gegründet, die junge Damen dazu heranzubilden soll, sie aufs Beste zu pflegen und zu hegen. Wer die Prüfung an dieser Schule bestehen will, muß ein Studium hinter sich haben, das beinahe so lang ist wie das an einem Säuglingsheim. Wenn die jungen Damen ihre Prüfung an der Anstalt bestanden haben, bekommen sie den Titel „geprüfte Hundepflegerin“ und sind nun fähig, die Hunde in jeder Krankheit und Fähigkeit zu behandeln. Die Anstalt gründete eine Anzahl Damen der englischen Gesellschaft, die fanden, daß ihre blaublütigen Lieblinge nicht die rechte Pflege hätten.

(Ein Opfer des Aberglaubens.) In einem Dorfe unweit Bayonne ist man einem Vorfall auf die Spur gekommen, der an geradezu mittelalterliche Zustände gemahnt. Eine dort lebende Familie, die aus einem etwa 50jährigen Ehepaar und sieben erwachsenen Kindern besteht, hat dem Anschein nach allerlei „Zauberkünste“ als Broterwerb ausgeübt. Und dieser seltsame Erwerb muß recht einträglich gewesen sein, denn die Caftangs bewohnen ein schönes, sehr komfortabel eingerichtetes Haus. Nun sich die Polizei aber eingemischt hat, wird es mit dem „Zaubern“ wohl vorbei sein. Vor kurzem zeigte die 26jährige Rémy Caftang Spuren von beginnendem Wahnsinn. Man konsultierte einen Arzt, und dieser erklärte, der junge Mann müsse sofort in eine Heilanstalt. Aus einem höchst merkwürdigen Grunde zögerte die Familie nun aber, den Kranken fortzubringen. Man war überzeugt, daß Rémy auf verschiedene Häuser in der Nachbarschaft den „bösen Blick“ geworfen habe. Er selber sollte durch seine besonderen „Künste“ den Bann erst brechen, bevor er aus der Gegend entfernt werden durfte. Als der Kranken zu toben anfing, band man ihn derart an eine Bettstelle fest, daß sich der Unselige bei dem Versuch, die Fesseln zu zerreißen, erwürgte.

(Der Hundebraten beim Diplomatendiner.) Vor kurzem weilte ein hoher Bürdenträger des himmlischen Reiches auf der Durchreise in Paris und hatte die Gelegenheit benutzt, um eine Anzahl von Diplomaten in dem Hotel, in dem er wohnte, zu einem Diner einzuladen. Die Eigenart des Mahles, das ganz und gar im chinesischen Stil serviert wurde, machte auf die Gäste lebhaften Eindruck. Unglücklicherweise verstand der Gastgeber nicht ein Sterbenswörtchen Französisch, und seine Gäste waren ebenso wenig mit den Feinheiten der Sprache des Confucius vertraut. Man mußte sich eben, so gut es ging, durch Zeichen zu verständigen suchen. Die verächtig aussehenden Schüsseln ließen die Gäste zumeist vorübergehen, da sie nicht wagten, die wenig vertrauensvoll aussehenden Dinge, die da aufgetischt wurden, zu essen. Endlich kam eine Schüssel auf den Tisch, die unglaublich appetitlicher aussah als die vorher gereichten. Allem Anschein nach war es eine Ente, die nach einem erotischen Rezept zubereitet war. Einer der Gäste tat bei dem freudigen Anblick des appetitlichen Gerichtes etwas übrig und machte, indem er auf das vermeintliche Geflügel zeigte, ein verständnisloses „Pst! Pst!“ Da ging ein Schmunzeln des Verständnisses über das Gesicht des Chinesen, der zur Belohnung des Gastes nur ein freundliches „Wau-wau“ täuschend nachahmte. Er hatte damit seinen Gästen zu klar gemacht, daß die Schüssel, nach der die Hungrigen so gierig äugten, ein Hundebraten war. Den Gästen verging darüber nicht nur der Appetit, sondern sie konnten auch einem aufsteigenden Abelpfinden kaum Herr werden und schieden mit süß-saurer Miene von ihrem freundlichen Wirt.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Erzherzog Franz Ferdinand und Herzogin von Hohenberg †.

Aus Anlaß des so tragischen Ablebens Seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand und höchsteiner Gemahlin, Ihrer Hoheit der Herzogin von Hohenberg, wurde gestern um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Domkirche vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Jeglič unter zahlreicher Assistenz ein feierliches Requiem zelebriert, dem die Herren: Seine Exzellenz Landespräsident Baron Schwarz mit sämtlichen Staatsbeamten, Oberstleutnant Breindl mit Offizieren, Kämmerer Graf Barbo, Graf Micheldorf, Freiherr von Rechbach, Landeshauptmann Dr. Sustersic mit den Landesausschußbeisitzern, Bürgermeister Dr. Tavář mit den Gemeinderäten und Magistratsbeamten, Vertreter der Handelskammer, der Advoakatenkammer, der sonstigen autonomen Behörden und der Vereine sowie überaus zahlreiche Andächtige beiwohnten.

Nach dem Gottesdienst erschienen bei Seiner Exzellenz dem Herrn Landespräsidenten mit der Bitte, die tiefgefühlte Trauer und die Versicherung unerschütterlicher Treue zu Seiner Majestät dem Kaiser und zur Dynastie an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen: der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič für die gesamte Geistlichkeit, weiters Beamte der Finanzdirektion, Vertreter der Advokatenkammer, der Handelskammer und der städtischen Sparkasse sowie zahlreicher Anstalten, Korporationen und Vereine, darunter des Roten Kreuzes, der österreichisch-ungarischen Bank, der Zentrale für Heimatschutz, der Leogesellschaft, des Fremdenverkehrsverbandes, des Morästikulturhauptausschusses, der Landwirtschaftsgesellschaft, der Glasbena Matica und der evangelischen Gemeinde.

Schriftliche Trauerkundgebungen sind gestern von Seiner Exzellenz Herrn Baron von Benko, von der Dekanatsgeistlichkeit, der Stadtgemeindevertretung, dem Franziskanerkonvent, der Bürgercorporation und von sonstigen Korporationen in Stein sowie von der Bergdirektion in Idria eingelangt. Vorgestern sind schriftliche und persönliche Trauerkundgebungen vom Kollegiatkapitel in Rudolfswert, von der Dekanatsgeistlichkeit von Radmannsdorf und von Rudolfswert, von der Zisterzienserabtei in Sittich, vom Kärntischen Kriegerkorps, vom Militär-veteranenlandesbund, von der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach, von den Stadtgemeinden Laibach, Radmannsdorf, Tschernembl und Weizburg sowie von zahlreichen Landgemeinden, von den Mittelschuldirektoren, den Beamten der Finanzprokuratur, von den Gerichtsbeamten in Radmannsdorf, von der Beamtenschaft in Krainburg und in Loitsch eingetroffen. Vom Lande laufen zahllose Trauerkundgebungen ein. Außer der Landeshauptstadt haben auch die Orte auf dem Lande Trauerschmuck angelegt. Die Schaufenster sind vielfach entsprechend dekoriert.

Seine Exzellenz der Herr Minister des Innern hat den Landesstellen eröffnet, daß ein feierlicher Leichenzug anlässlich der Beisetzung weiland Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand und weiland Ihrer Hoheit der Frau Herzogin von Hohenberg in Wien nicht, sondern bloß die Einsegnung in der Hofburgpfarrkirche stattfindet, in welcher jedoch wegen äußerst knappen Raumes auswärtige Deputationen nicht Platz finden können. Daher muß leider von der Teilnahme auswärtiger Deputationen beh vollster lohaler Absicht abgesehen werden.

Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič hat folgendes angeordnet: 1.) In allen Kirchen hat an drei Tagen, vielleicht am Samstag, Sonntag und Montag, Glockengeläute wie für Verstorbene der ersten Klasse zu erklingen. 2.) Montag den 6. Juli ist in allen Pfarr- und Klosterkirchen eine hl. Festmessi de Requiem für die beiden Verbliebenen zu zelebrieren. 3.) Sonntag den 5. Juli ist allen Gläubigen des entsetzlichen Mordes Erwähnung zu tun; alle Gläubigen sind zu einer hl. Messe einzuladen und zum Gebete für die beiden Verbliebenen, für Seine Majestät den Kaiser und für dessen Familie sowie für die ganze Monarchie aufzumuntern. Für die Pfarren, wo das festliche Seelenamt bereits abgehalten wurde, haben diese Anordnungen keine Geltung. — Für die Schuljugend ist zufolge Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht die hl. Seelenmesse Freitag den 3. d. M. zu lesen.

Der kärntische Landesausschuß hielt gestern um 6 Uhr abends eine außerordentliche Sitzung ab, in der eine Trauerkundgebung beschlossen wurde. Unter anderem wurde in der Sitzung, über deren Verlauf wir morgen näher berichten wollen, auch der Antrag angenommen, Samstag um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Dom-

kirche ein hl. Seelenamt lesen zu lassen, zu dem alle Mitglieder des Landtages, die Gemeinde- und sonstigen autonomen Vertretungen sowie die Landesanstalten eingeladen werden. Am Seelenamt haben auch alle Beamten und Landesbediensteten, insoweit sie nicht durch dringende Amtspflichten verhindert sind, teilzunehmen.

Der Trauerzug mit den Leichen des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand und höchsteiner Gemahlin, der Frau Herzogin von Hohenberg, geht um 10 Uhr 5 Minuten früh in Triest ab und durchfährt die Stationen wie folgt: Laibach an 1 Uhr 32 Minuten, ab 1 Uhr 37 Minuten; Marburg an 4 Uhr 15 Minuten, ab 4 Uhr 20 Minuten; Graz an 5 Uhr 20 Minuten, ab 5 Uhr 28 Minuten; Frohnleiten 5 Uhr 57 Minuten; Bruck an 6 Uhr 21 Minuten, ab 6 Uhr 26 Minuten; Mürzzuschlag an 7 Uhr 6 Minuten, ab 7 Uhr 36 Minuten; Semmering an 8 Uhr 1 Minute, ab 8 Uhr 2 Minuten; Gloggnitz an 8 Uhr 49 Minuten, ab 8 Uhr 54 Minuten; Wien an 10 Uhr.

Die Laibacher Volksschulen werden morgen einer Seelenmesse für weiland Seine k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand beiwohnen. Der Tag ist unterrichtsfrei.

Die Laibacher Kleidermachersgenossenschaft gibt bekannt, daß die auf den 5. d. M. anberaumte 25jährige Bestandesfeier wegen des erütternden Attentates in Sarajevo auf unbestimmte Zeit verlegt wurde.

Vor hundert Jahren.

Aus den Aufzeichnungen der „Laibacher Zeitung“ zusammengestellt von Professor Leopold Pettauer in Klagenfurt.

1.) Die Landeshauptstadt Laibach.

Das Haupt der Militär- und Zivilbehörden war Freiherr von Lattermann, Feldzeugmeister und Generalgouverneur. Diözesanbischof von Laibach war Anton Rautschek, starb im Alter von 74 Jahren im Priesterhaus am 17. März 1814. Bürgermeister war bis 29. Oktober 1813 Codelli, Vorsteher der Stadt und Gemeinde Laibach, darauf wurde er Intendant von Oberkrain. Seit der oben erwähnten Zeit war Dr. Johann Rossmann Maire der Hauptstadt und wohnte Kapuzinervorstadt Nr. 24. Von höheren Beamten sind erwähnt: Appellationsrat Anton Edler von Födransperg; k. k. Appellationsrat Hermann Schanda, wohnhaft Alter Markt Nr. 1 und 2, zweiter Stock; Josef Flud, Domänen-Direktor; k. k. Appellationsrat Nillas von Busan; Franz Hradeczký, jubilierter Rechnungsrat, geboren am 18. Februar 1737 zu Kuttenberg in Böhmen, wohnt Alter Markt Nr. 33, stirbt, 78 Jahre alt, am 4. April 1814, ist der Vater des nachmaligen Laibach so hochverdienten Bürgermeisters Hradeczký.

Ermähnt sind Domänen-Receveur Philipp v. Reja; Ludwig Freiherr v. Wildenheim, Oberst der v. Meeweldt-Ulanen, wohnt Kapuzinervorstadt Nr. 2; die Audienz-Huissiers Senegatschnigg und Josef Samassa; der Aufseher Khanian Achatschitsch, wohnhaft St. Peter-Vorstadt Nr. 30; die Huissiers Damian Rauschig und Ludwig Wilhelm wie auch Franz Konrad; als Commiss-Greffier des Tribunals erster Instanz ercheint ein gewisser Hofmann; Peter Aschmann ist Salz- und Tabak-Trafikant und wohnt Krakau Nr. 34; Ignaz Kink ist Greffier, wohnhaft Froschplatz Nr. 125, und Sigmund von Gandin Greffier en chef, wohnhaft Rain Nr. 187.

Vorsteher der Schulen, der Akademie und des Lyzeums ist Josef Walland; Urban Jessenovits ist Normallehrer und wohnt nächst der Schusterbrücke Nr. 224, Josef Pauschin ist Schullehrer und wohnt Kapuzinervorstadt Nr. 44. Privatunterricht erteilen Maria Cham, wohnhaft Alter Markt Nr. 34; Ferdinand Schwerdt, Komponist, Kapellmeister und öffentlicher Professor der Tonkunst bei der Stadtpfarre St. Jakob, wohnhaft Kremmengasse Nr. 93; J. M. Fackler, Sänger und Schauspieler, erteilt Privatunterricht in Gesang und „Fortepiano“; Franz Chaurag ist Lehrer der französischen Sprache, wohnt Alter Platz Nr. 237 und stirbt im Alter von 74 Jahren am 10. Dezember 1813; Anna Koschak erteilt Privatunterricht Rosengasse Nr. 108. Buchdruckerei gibt es folgende: Edler von Kleinmayer, wo die „Laibacher Zeitung“ gedruckt wird, Leopold Eger und Johann Baptist Reiter, Herrengasse Nr. 217, wo die „Normalschulbücher“ in der deutschen und kärntischen Sprache“ gedruckt werden. Buchhändler sind: H. W. Kern und Johann Georg Licht; Adam Heinrich Hohn besitzt eine Papierhandlung Alter Markt Nr. 157 und Johann Nepomuk Wildauer ist Inhaber einer Bleistift-Fabrik. Gewerbetreibende sind: Anton Hefl, bürgl. Sattlermeister; Anton Perne, Bäckermeister; Karl Ludwig Hende, chirurgischer Instrumentenmacher und Messerschmid-Meister, wohnhaft St. Floriansgasse Nr. 46; Anton Sparowitz, Bäckermeister, wohnhaft St. Florian Nr. 48, stirbt, 52 Jahre alt, am 1. Jänner 1814; Michael Delleva, bürgl. Mannsleidermacher, wohnt neben dem Bischofshof im Baron Codellischen Hause Nr. 281 im zweiten Stock; Kaspar Mallitsch ist Zimmermann, wohnt in der Ternau Nr. 26 und stirbt am 28. Jänner 1814 im Alter von 59 Jahren; der Kaviermacher Josef Schweizer wohnt Pollana Nr. 61; Jakob Leutz ist Weißgärtner und wohnt Grabitscha Nr. 7; Michael Mundspurger ist Kammacher und wohnt St. Florian Nr. 72; Bartholomäus Sadnikar ist Gärtner, wohnhaft St. Peters-Vorstadt Nr. 41; schließlich fand ich noch zwei Schneidermeister,

und zwar Thomas Ruttar, wohnhaft Triesterstraße Nr. 64, und Josef Klebel, wohnhaft Alter Markt Nr. 152. In der Krakau wohnen die Schiffssleute und Fischer Lucas Doberlet Nr. 47, Franz Doberlet Nr. 63, Matthias Koschier Nr. 52, Josef Tscherner Nr. 22, Matthias Podgrascheg Nr. 16 wohnhaft. — Kaffeesieder fand ich folgende: Franz Collareto am Platz Nr. 8 ober dem Kafino, besaß einen kleinen Garten in Ober-Sisla und Restauration; Johann Zanier, wohnhaft Kapuzinervorstadt Nr. 15, starb, 39 Jahre alt, am 9. Februar 1814. Basqual Muez war Gastwirt am Platz Nr. 8, Bartholomäus Schupek besaß einen Weinschenk am Marienplatz Nr. 49 und Johann Jungfisch war Wirt in der Pollana Nr. 38. Im Bürgerspital zweiter Stock kostete die Bouillie Champagner erster Gattung 3 fl., Bordeaux 2 fl. 19 kr. C. M. Ein Pfund Wachstern kostete 1 fl. 10 kr., ein Pfund Spagat 1 fl. Ein Bentner sehr gutes und rein gesäuertes Kraut, zu haben Krakau Nr. 6, kostete 4 fl. C. M. Laut Nachricht des k. k. provisorischen Bergoberamtes Idria vom 14. Februar 1814 wurde der Verbrauchspreis des Quetschbers mit 167 fl. festgesetzt.

2.) Bad Töplitz in Unterkrain.

Vächter ist Matthias Schwinger und gibt mit dem Datum Neustadt (Rudolfswert) 14. April 1814 für diese Fahrsaison folgende Preise bekannt: für ein Mittagsmahl, bestehend aus sechs Speisen, aber ohne Wein, 40 kr., für ein Nachtmahl, bestehend aus fünf Speisen, 30 kr., für ein Zimmer für eine Person für einen Tag 20 kr., für ein Zimmer für zwei Personen für einen Tag 30 kr., für ein gewöhnliches Bett täglich per Person 6 kr., für ein feineres Bett täglich per Person 12 kr. und für Badewäsche 12 kr. — Anmerkung: Jakob Tschurn, Badeinhaber in Laibach zu jener Zeit verlangt für ein einfaches Bad mit zwei Handtüchern 30 kr., für ein einfaches Bad mit zwei großen Leintüchern aber 34 kr.

3.) Stellenauszeichnungen.

a) Der Dienstplatz des Direktors der Laibacher Musikhauptschule, der wegen der pädagogischen und katechetischen Vorlesungen ein Geistlicher sein muß (nach unseren Begriffen der Direktor der Staatslehrerbildungsanstalt) Einkommen 600 fl. jährlich, die Stelle eines Katedeten, Einkommen jährlich 400 fl. und die Stelle des Lehrers der vierten Schulklasse, Einkommen 400 fl. jährlich; diese Lehrstellen sind ausgeschrieben mit General-Gubernial-Verordnung vom 16. Dezember 1813, und die betreffende Konkursprüfung findet am 27. Jänner 1814 in der hiesigen bischöflichen Ordinariatskanzlei statt.

b) Durch Bekanntmachung der k. k. Intendantur Neustadt vom 7. März 1814 wird die Stelle eines Organisten und Mesners, zugleich Schullehrers bei der Pfarre Semič; Gesuche vorzulegen bis Ende April 1814 beim „Herrn Maire“ der Gemeinde Semič. Einkünfte: Freie Wohnung, 18 Mirlung Hirs, 15 Österreicher Wein, freiwillige unbefristete Kollektur von 12 Mirlung Weizen, Stolagebüchern ungefähr 20 fl.

c) Durch Anzeige der Mairie Gemeindeamt Sankt Barthelme in Unterkrain vom 4. März 1814 ist mit Georgitermin ausgeschrieben die Stelle eines Schullehrers, Messers und Organisten bei der Pfarre Sankt Barthelme. Einkünfte: 90 gestrichene Mirlung Weizen, 46 gestrichene Mirlung Korn, 18 bis 20 Mirlung Weizen für die Hostien, gewöhnliche Stolagebüchern bei Begräbnissen, von der Kirche 25 fl. und abfallendes Schulgeld, freiwillige Kollektur von Wein und Gras, Genuss eines Aders von 2 Mirlung Aussaat und eines Krautgartens und die freie Wohnung.

— (Herr Landeshauptmann Dr. Šusteršič) hat sich gestern abends in dringenden Landesangelegenheiten nach Wien begeben.

— (Eine Verfügung über die freiwillige Assentierung.) Nach dem Wehrgezege ist jenen Wehrpflichtigen, die nach ihrer Altersklasse bereits zur Stellung berufen sind, während der Hauptstellung der freiwillige Eintritt in das Heer, bzw. in die Landwehr nicht gestattet. Das Kriegsministerium hat in einem Erlass zu dieser Bestimmung noch folgende Erklärung gegeben: Da die Hauptstellungen in der Regel am 1. März beginnen, kann der freiwillige Eintritt unter normalen Verhältnissen nur bis zu diesem Tage erfolgen. In jenen Jahren jedoch, in denen — wie heuer — die Hauptstellung auf einen späteren Termin verlegt wird, können die in dem betreffenden Jahre Stellungspflichtigen noch bis zum Zeitpunkte des Beginnes der Hauptstellung freiwillig in die gemeinsame Wehrmacht (Landwehr) eintreten. Dieser Erlass, der im Wehrgezege und in den Wehrvorschriften vorzu merken ist, hat für die Bevölkerung infoferne Bedeutung, als mit dem freiwilligen Eintritt gewisse Vorteile, vor allem die freie Wahl des Truppenkörpers (die Tauglichkeit vorausgesetzt), verbunden sind.

— (Belobende Anerkennungen.) Das Stationskommando in Laibach hat die belobende Anerkennung ausgesprochen: dem Major des Armeestandes Oskar Theiß des hiesigen Platzkommandos anlässlich der Ummwandlung des hiesigen Garnisonsarrestes in einen Brigadearrest für seine durch fünf Jahre als dessen Leiter geleisteten, besonders erfolgreichen Dienste; dem Majorauditor Franz Prichtl für sein in der Zeit von sieben Jahren stets an den Tag gelegtes hohes Pflichtgefühl und unverdrossenen Fleiß als Justizreferent des Militärstationskommandos, ferner für sein stets bereitwilliges Entgegenkommen als Berater seiner Kameraden.

— (Vom Finanzministerium.) Die Finanzräte Dr. Rudolf Sajovic und Dr. Franz Eller wurden zu Ministerialsekretären im Finanzministerium ernannt.

— (Postalisch.) Anlässlich der Gründung der Eisenbahnstrecke Rudolfswert-Mödling-Landesgrenze wurden die Ortschaften Krapfeln, Guttenberg und Dranbank aus dem Bezirk des Postamtes Tschermoschnitz ausgeschieden und dem der zum Bezirkshauptmann des Postamtes Töplitz bei Rudolfswert gehörigen Postablage Pöllandl zugewiesen. Für die im Bezirk des Postamtes in Britof-Brem gelegenen Ortschaften Famlje, Gorice, Skofje, Zavrhet, Ober-Brem, Unter-Brem, Barka, Misleče und Batovlje wurde der Landbriefsträgerdienst eingeführt. Gleichzeitig wurden die in Barka und Isleče bestehenden Postablagen aufgelassen.

— (Aus der Sitzung des trainischen Landesausschusses vom 27. Juni.) Da der Landtagsbeschuß, betreffend die Inkorporation der Gemeinde Unter-Sisla in die Stadtgemeinde Laibach, die Allerhöchste Sanktion erhalten hat, wird am 1. Juli ein Vertreter des Landes zur Übernahme der Geschäfte entsendet werden. — Gegen die Verlängerung der Einhebung der Mautgebühr an der Savebrücke bei St. Jakob wird Protest erhoben, weil sie zum § 23, Punkt a, des trainischen Strafengesetzes in Widerspruch steht. — Die Bedingungen der k. k. Postdirektion Triest, betreffend die Befüllung der Drähte des landschaftlichen Telephones an den Stangen des staatlichen Telegraphen unter Benützung der landschaftlichen Elektrizitätswerke werden angenommen. — Da die Interessenten in Bojanci das Projekt des Landesausschusses, betreffend die Wasserversorgung dieser Ortschaft, ablehnen, wird die ganze Angelegenheit zurückgestellt. — Der Bau der Wasserleitung in Planina (Bezirk Tschernembl) wird an die Firma Rumpel vergeben. — Zum Ankaufe von Schafen wird der Viehzuchtgenossenschaft in Senošec die Hälfte des Beitrages unter der Bedingung bewilligt, daß die Genossenschaft die Jungen immer zuerst dem Landesausschusse zur Verfügung stelle. — Es wird zur Kenntnis genommen, daß die k. k. Bezirks-hauptmannschaft Radmannsdorf die Waldpflanzungen am Beldeyer Schlosse mit Rücksicht auf den Schutz der Sommerfrische als Bannwald erklärt hat. — Der Molereigenossenschaft in St. Veit bei Wippach wird zur Errichtung einer Käsekerei ein Beitrag bewilligt. — Die Revision der Straße für die projektierte Straße Rafitna-Franzdorf wird genehmigt. — Für den 21. Juli l. J. wird eine gemeinsame Versammlung aller Wippacher Gemeinden, die einer gemeinsamen Wasserleitung teilhaft werden sollen, in Tabor anberaumt. — Für die Dauer eines Jahres wird die Autobusfahrt durch das Selzacher Tal von Bischofslack bis Eisnern gegen die Entrichtung von $\frac{1}{4}$ Heller pro Tonnenkilometer mit näheren Bestimmungen verkehrstechnischen Charakters bewilligt. — Die Reparaturarbeiten im Landestheater werden an die Firmen Ogrin (Maurerarbeiten), Zitrik (Spanglerarbeiten), Petel (Malerarbeiten) und Črni & Remžar (Anstreicherarbeiten) vergeben. — Der Antrag des Gewerbeförderungsinstitutes in betreff eines Landesbeitrages zwecks Beteiligung an der Ausstellung des Deutschen Werkbundes in Köln wird angenommen. An der Ausstellung werden sich die Gewerbetreibenden Krekar (Gürtlerei), Pengov (Bildhauerei), Rojina (Tischlerei) und Weiß (Schlosserei) beteiligen. — Der Erweiterung der Volksschule in Altenmarkt bei Laas zu einer sechsklassigen Volksschule wird zugestimmt.

— (Vom Gerichtskanzleidienste.) Das Oberlandesgericht in Graz hat die Kanzlisten Franz Bögrin in Rudolfswert, Franz Voršić in Gottschee, Albin Perhać in Adelsberg, Franz Brizaj in Reisnitz und Michael Luzzinar in Bischofslack zu Offiziellen ernannt. — (Einbringung der Zinssertragsbekanntnisse.) Zum Zwecke der Haushaltsteuerveranlagung pro 1915 und 1916 sind in Laibach die Zinssertragsbekanntnisse bezüglich aller Gebäude bis Ende August 1914 bei der k. k. Steueradministration (Rain Nr. 6) zu überreichen. Formulare für diese Bekanntnisse und die dazu gehörigen Hausbeschreibungen, ebenso für Leerstehungs- und Wiedervermietungsanzeigen sind in der „Zadrzna tiskarna“ (Alter Markt Nr. 19) erhältlich. Bei dieser Gelegenheit wird bemerkt, daß die gemäß §§ 228 und 230 des Personalsteuergesetzes von Fall zu Fall zu überreichenden Diensteintritts- und Dienstaustrittsanzeigen bezüglich der Privatbediensteten wegen der meist nicht den gesetzlichen Bestimmungen Rechnung tragenden Form den Dienstgebern als auch Dienstnehmern in der Regel unnötige Wege und Mehrauslagen verursachen. Es dürfte sich daher für die interessierten Kreise empfehlen, sich bei solchen Anzeigen der gedruckten Formularien, die ebenfalls in der obigen Druckerei erhältlich sind, zu bedienen.

— (Der Verein der Ärzte in Krain) hielt Donnerstag den 25. v. M. seine ordentliche Monatsitzung ab. Primarius Dr. Gregorić und Assistent Dr. Primiar demonstrierten einige interessante Fälle. Es folgte eine lebhafte Debatte über die zahnärztliche Frage, wobei mit Bedauern konstatiert wurde, daß man von den maßgebenden und dazu berufenen Kreisen keine Hilfe zu erwarten habe. Der Verein wird sich deshalb mit dieser Frage nicht mehr befassen, besonders da ihm die nötige Machtbefugnis fehlt, und er überläßt es jedem einzelnen, sich die Verhältnisse nach seinem Gutdunkun und auf seine Verantwortung einzurichten. Über die Wiedererrichtung der Ärztekammer wird im Herbst auf einer zu diesem Zwecke einberufenen Vollversammlung verhandelt werden, auf der alle Mitglieder ihre Äußerungen darüber abgeben sollen.

— (Der slovenische Musikverein „Ljubljana“ in Laibach) veranstaltete am verwickelten Samstag nachmittags im Saale des „Ljudski dom“ eine öffentliche Prüfung der Böblinge seiner Musikschule. Es traten auf: aus der Klavierschule der Frau Antonie Lavrič (für

Anfänger) 4 Böblinge; aus der Klavierschule des Fräuleins Farmila Gerbić 7 Böblinge des ersten, 4 Böblinge des zweiten, 3 Böblinge des dritten und je ein Böbling des vierten, fünften und sechsten Jahrganges, dann 5 Böblinge der Violinschule des Fräuleins Božena Pospisil, ferner je ein weiblicher Böbling des 1., 2. und 3. Jahrganges der Gesangsschule des Fräuleins Farmila Gerbić und schließlich aus der Declamationsschule desselben Fräuleins je zwei weibliche Böblinge des zweiten und des dritten Jahrganges. Der Spielfertigkeit der Klavierzöblinge entsprechend, umfaßte die für diese gewählte Vortragsordnung mit Ausnahme einer Sonatine von Dusel, eines Themas mit Variationen von Beethoven und eines Schumannschen Liedes ausschließlich Melodieübungen, Etüden, Tanzstücke und Märsche leichteren Charakters. Während nun die Böblinge der Klavierschule des Fräuleins Gerbić sowohl hinsichtlich der Instrumentbehandlung als auch hinsichtlich der Beobachtung des rhythmischen Flusses der dynamischen Unterscheidungen recht wohl befriedigten, legten die Böblinge der Ansänger schule bei zumeist gehacktem Spiel bescheidenere Qualitäten an den Tag. Die Böblinge der Violinschule hielten sich im allgemeinen brav und zeigten, soweit es sich aus den fast durchgehenden mit aufgesetztem Dämpfer absolvierten Vorträgen entnehmen ließ, entsprechende Griff- und Strichfertigkeit. Bei den Gesangsvorträgen ließ zuweilen die Art der Tonhervorbringung, die Aussprache, die Modulation und auch die Phrasierung zu wünschen übrig. Die Declamationen eroberten sich gleich den übrigen Vortragsnummern den Beifall der etwa 200 Personen zährenden Zuhörerschaft; die Satzbetonung war im allgemeinen richtig, doch machte sich an etlichen Stellen das Gemachte des Empfindungsausdruckes ohrenfällig. — Zur richtigen Einschätzung des Gesagten muß hervorgehoben werden, daß die Veranstaltung von allem Anfang an nicht als eine konzertmäßige Produktion, sondern nur als eine öffentliche Prüfung der Böblinge gedacht war.

— (Fußballwettspiele in Laibach.) Die für Sonntag und Montag mit dem „Haft“ aus Agram angekündigten Wettspiele wurden ob telegraphischer Absage des „Haft“ nicht ausgetragen. Anstatt dessen hatten wir an den beiden Tagen die „Amateure“, eine zweitländige, meist aus Abiturienten und Hochschülern zusammengestellte Grazer Mannschaft, in Laibach zum erstenmale zu Gast. Die Gäste charakterisierten sich an beiden Tagen als eine elegante, sehr fair und ruhig spielende Mannschaft; sie verfügt im Angriffe über einige sehr flinke Stürmer, die aber von den Halbs nicht genügend unterstützt werden. Auch ihre Verteidigung war nicht allzu gut, während der Tormann an beiden Tagen ihr bester Mann im Felde war und manchmal, vom Glück unterstützt, rettete, was zu retten war. Die „Ilirija“ hingegen war am ersten Tage vollkommen zerfahren. Die Stürmer, von den Halbs zu wenig unterstützt, dribbelten zu viel und waren trotz fortwährender Angriffe nach alter Gewohnheit vor dem gegnerischen Tore unentschlossen und unbeholfen, die Halbs versagten; der rechte Back wechselte nach seiner alten Manier seinen Verteidigungs posten mit der Angreiferarbeit und war dabei sogar zweimal erfolgreich. Er erwies sich dabei als guter Schütze sowohl auf das eigene als auch auf das gegnerische Tor. Am Montag wurden bei der „Ilirija“ Umstellungen vorgenommen. Den rechten Verteidigerposten bekleidete der Centrehalf und dieser wurde vorzüglich ersetzt. Die Form der Mannschaft war daher am Montag mit der am Sonntag nicht zu vergleichen. Alles klappte, das Zusammenspiel war sehr gut, die Angriffe sicherer und anscheinend auch die Technik besser. Die beiden Flügel waren schnell, das Innentrio kombinierte sehr gut, die Halbs, insbesondere der mittlere, am Platze. Die Verteidigung hatte zwar nicht viel zu tun, doch erleidete sie die Arbeit beständig und der Goalman hatte auch zweimal Gelegenheit, seine hohe Klasse zu beweisen. An beiden Tagen war das Spiel viel zu viel einseitig und das Kräfteverhältnis stand am ersten Tage in dem Endergebnis 3:2 für die „Amateure“ nicht den richtigen Ausdruck; eher entsprach ihm das Cornerverhältnis 12:3 für die „Ilirija“. Wie fair die beiden Wettkämpfe waren, erhellt am besten aus dem Umstande, daß der Schiedsrichter, Herr Mencinger, am ersten Tage nur zweimal genötigt war, ob Foul und Hands Freistöße zu bußen, während am zweiten Tage jedoch sogar dies entfallen konnte. Die beiden Wettkämpfe waren nur mittelmäßig gut besucht, doch war das Publikum insbesondere am zweiten Tage mit dem Gebotenen sehr zufrieden. Es ist wirklich schade, daß diesen fairen Spielen nicht mehr Zuschauer bewohnten. — Über den Spielverlauf selbst wäre anzugeben: Die Gäste hatten Anfang, im Tore jedoch die Sonne. Die „Ilirija“ übernahm sofort die Führung und setzte sich im gegnerischen Felde fest. Das Tempo litt ancheinend unter dem Druck der Hitze und man hatte dabei den Eindruck, daß die „Ilirija“ die Gäste unterschätzt. Es wurde gespielt und gedribbelt, ja sogar aufs Goal wurde geschossen, aber gewöhnlich entweder um Stockwerke oder Goalsbreiten verschossen, resp. der Goalman zu genau angegeschossen. Trotz einer ganzen Serie von Corners konnte die „Ilirija“ nicht erfolgreich werden und ebenso endeten die Durchbrüche der Gäste resultatlos. Erst in der 42. Minute erzielte die „Ilirija“ den ersten Treffer und schien damit zufrieden zu sein. Nach Seitenwechsel waren die Gäste unverhofft bereits in der 3. Minute aus einem Durchbrüche erfolgreich. Die „Ilirija“ strebte gar nicht danach, weitere Goals zu buchen, und so kamen die Gäste immer mehr auf; das Spiel wurde ganz offen und in der 27. Minute übernahmen sie

ob eines Vergehens des rechten Backs ihre Treffer durch der 31. Minute erhöhte der rechte Back ihre Treffer durch ein Autogolo auf drei. Nun raffte sich die „Ilirija“ auf und in der 33. Minute war sie durch ihren rechten Back zum zweitenmale erfolgreich; alle weiteren Angriffe führten jedoch wegen der geringen Energie zu keinem Resultate und am Schlusse mußte sich die „Ilirija“ als besiegt bekennen. — Ganz anders war es am Montag. Die beiden Mannschaften traten diesmal mit Flur am linken Armel auf und auch die Klubfahne war auf Halbmast gehisst, alles dies mit Rücksicht auf das ruchlose Attentat in Sarajevo. Die „Ilirija“ hatte Anfang und ging sofort zum energischen Angriff über. Die Gäste ripostierten, es entstanden abwechselnd kritische Situationen vor den beiden Toren, zu einem Erfolg kam es jedoch trotz Corners nicht bald. Erst in der 31. Minute sandte die rechte Verbindung der „Ilirija“ zum erstenmale das Leder ins Netz. In der 37. Minute erhöhte der Centrefor die Trefferanzahl auf zwei, und bei diesem Stande wurden die Seiten gewechselt. Während in der ersten Halbzeit das Spiel beiderseits schneidig und noch halbwegs offen war, klappten in der zweiten Halbzeit die Gäste vollkommen zusammen. In der 2. Minute erlaubte sich die linke Verbindung der „Ilirija“ bereits zum erstenmale einzudringen. Diesem Erfolge folgte eine fortwährende Belagerung des Gästetores, wobei in der 10., 15., 18., 24., 32. und 41. Minute das Innentrio zur Buchung der weiteren Treffer Anlaß gab. Den Gästen gelangen während dieser ganzen Zeit nur einzelne Durchbrüche, und sie konnten wirklich von Glück reden, wenn sie in dieser kritischen Zeit noch etliche scharfe Schüsse abwehren konnten. Cornerverhältnis 10:4 für die „Ilirija“.

(Der Kirschenmarkt bei Schloß Schrottenturn bei Kraainburg.) Wie alljährlich so wurde auch heuer bei der Kapelle des Schlosses Schrottenturn bei Kraainburg am Petri- und Paulifeste der übliche Kirschenmarkt abgehalten. Er hatte sich eines regen Besuches aus allen Bevölkerungsschichten der Stadt Kraainburg und deren Umgebung zu erfreuen. Es wurden schmackhafte heimische Kirschen feilgeboten, welche die Bauernverkäuferinnen von den benachbarten Gebirgsdörfern (Margaretenberg, Babulovje, Jodociberg, Pšev, Zavoril und Cepule) hergebracht hatten. Das Publikum, besonders die Jugend, verzehrte mit Begeisterung die süße Kirschenfrucht und machte es sich auf der bereits abgemahnten Schloßwiese gemächlich. Zahlreiche Teilnehmer am Kirschenmarkte verrichteten ihre Andacht im Schloßkirchlein, wo die Schaufel aufgehängt ist, mit der zur Zeit der großen Hungersnot im Jahre 1816 wohlütige Leute die Suppe (Rumforter-Suppe) unter die arme Bewohnerschaft von Stražišće verteilen ließen. Neben der Schaufel ist eine Gedenktafel angebracht, die über die Hungersnot berichtet und die Getreidepreise vor und nach dem Hungerjahr angibt. —g.

(Ein Sportklub in Kraainburg.) Nach ausdauerndem Bemühen der Sportkreise fand vor einigen Tagen unter dem Vorsitze des Herrn Franz Crobat d. J. die gründende Vollversammlung des Sportklubs statt. Dabei wurde der Ausschuß gewählt, der sich folgendermaßen konstituierte: Franz Crobat d. J., Obmann; Franz Holzhafer, Obmannstellvertreter; Josef Čenj, Schriftführer; Anton Sorschak, Kassier; Jan Langasek und Max Dachs, technische Inspektoren; Wilhelm Ban und Karl Schilder, Schiedsrichter; Karl Sturm und Augustin Kruth, Ausschussmitglieder; Karl Kunze, Johann Bernik und Franz Čvar, Erstklässler; Eugen Schindler und Franz Širc, Rechnungsprüfer. Der neu gewählte Ausschuß möge intensiv die geplante Arbeit in Angriff nehmen; Pflicht des Kraainburger Publikums aber ist es, den Club materiell und moralisch zu unterstützen. —g.

(Schadensauer infolge Blitzschlages.) Während des am 29. v. M. über die Umgebung von Kraainburg niedergegangenen Unwetters schlug gegen 5 Uhr nachmittags in die Dreschstenne des Besitzers Johann Močnik in Ober-Hernig bei Birlach der Blitz ein. Die Dreschstenne fing sofort Feuer; der Brand griff schnell auf die Wirtschaftsgebäude der Nachbarn Johann Gaßperlin, Anton Znidar und auf die Kleusche der Lucia Klimovec über. Eingeäschert wurden die Doppel-dreschstenne und der Stall des Besitzers Kodran, das Haus des Besitzers Smole und der Stall und die Scheune des Besitzers Bebovec sowie die hölzerne Kleusche der Besitzerin Klimovec samt dem dazu gehörigen hölzernen Stall. Auch zahlreiche Obstbäume fielen dem verheerenden Elemente zum Opfer. Bei der Löschaktion waren die Feuerwehrvereine von Ober-Hernig, St. Georgen im Felde und Birlach tätig. Der durch den Brand verursachte Schaden beträgt 15.000 bis 20.000 K. Alle Abbrandler waren nur auf geringe Beträge versichert. Zur selben Stunde fuhr der Blitz in die Harse des Besitzers und Handelsmannes Johann Gaßperlin in St. Georgen im Felde; alle sieben Fenster der Harse brannten samt dem darin befindlichen Heu ab. Die Löschaktion der herbeigeeilten Ortsfeuerwehr blieb erfolglos. Der Schaden beträgt 1000 K. —g.

(Ein Zusammenstoß.) Als die 28 Jahre alte Fabrikarbeiterin Albina Erjavec aus Gleinitz vor einigen Tagen mit einem Fahrrade von Zwischenwässern nach Laibach fuhr, kam ihr in der Nähe der Ortschaft Medno ein unbekannter, bei 20 Jahre alter Radfahrer entgegengefahren, der anstatt nach links nach rechts auswich und dadurch einen Zusammenstoß verursachte, so daß beide von den Rädern stürzten. Die Erjavec zog sich beim Sturze einen Achselbeinbruch zu. Der Radfahrer aber setzte sich eiligt wieder aufs Rad und fuhr, um nicht erkannt zu werden, von dannen.

(Erhängt.) Am 26. v. M. entfernte sich der in Neudegg, Gerichtsbezirk Idria, wohnhafte, 61 Jahre alte Wagenschmierhändler Johann Semic aus Sairach vom Hause und lehrte nicht mehr zurück. Am vergangenen Sonntag wurde er in einer Waldung erhängt aufgefunden. Semic war etwas schwachsinnig und dürfte den Selbstmord in unzurechnungsfähigem Zustande begangen haben.

(Opferstockdiebstahl.) Am 29. v. M. früh wurden in der Pfarrkirche zu Brezovica zwei Opferstücke aufgebrochen und ihres Inhaltes beraubt. Vom Täter fehlt jede Spur.

(Eine goldene Uhrkette gestohlen.) Am vergangenen Sonntag wurde dem Gastwirt Bartholomäus Bohne in Zbilje bei Zwischenwässern aus dem Gastzimmer eine goldene Uhrkette mit einem Medaillon als Anhänger, in dem sich eine Miniatur-Photographie befindet, durch einen unbekannten Täter gestohlen.

(Verhaftungen.) Dieser Tage wurde auf der Karlstädterstraße der 1865 geborene Taglöhner Matthias Lujnar aus Selzach von einem Wachmann verhaftet, weil er ihn mit „Spizel“ u. dgl. beschimpfte. Lujnar widerstand sich der Verhaftung, indem er den Wachmann an der Brust ergriff und von sich stieß. Dann ergriff er die Flucht nach Hradeckydorf, wurde aber vom Wachmann bald eingeholt und festgenommen. Lujnar vergriff sich wieder tödlich am Wachmann und machte während der Eskorte wiederholte Fluchtversuche. Weiters wurden auf dem Hauptbahnhofe der Arbeiter Markus Daniel Daković aus Sošica in Kroatien und der 21 Jahre alte Arbeiter Alois Petrovečki aus Miholje, Bezirk Blata in Kroatien, die mit fremden Dokumenten nach Amerika auswandern wollen, wegen Dokumentenfälschung verhaftet. Alle wurden dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

(Verschuchte Einbrecher.) In der Nacht auf den 28. v. M. versuchten zwei Diebe ins Geschäftsstöckl der Gemütswarenhändlerin Maria Čadež in Brinje bei Großlupp einzubrechen, wurden aber durch einen auf Urlaub weilenden Infanterie-Zugsführer, der die Einbrecher bei ihrer Arbeit überraschte, verschreckt. Der eine ist bei 25 Jahre alt, ziemlich groß und schlank; er war mit einem dunklen Anzuge und mit Schnürschuhen bekleidet. Der zweite ist bei 18 Jahre alt und ziemlich korpulent; er war mit einer sogenannten Teufelszeughose, einem grauen, langen Rock und einem grauen Hut bekleidet und ging bloßfüßig. Beide sprachen kroatisch.

(Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 14. bis 21. v. M. 66 Ochsen, 5 Stiere und 8 Kühe, weiters 150 Schweine, 169 Kälber, 51 Hammel und 34 Rinde geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Schwein, 51 Kälber und 20 Rinde nebst 243 Kilogramm Fleisch eingeführt.

(Verstorben in Laibach.) Franz Zupan, Steuerverwalter, 60 Jahre; Johann Gomilar, Eisenbahnbedienter i. R., 43 Jahre; Antonia Ložar, Besitzerswitwe, 54 Jahre; Maria Roblek, Sieche, 80 Jahre; Ludwig Inglič, Eisenbahnlampistensohn, 15 Monate; Martin Gale, städtischer Arbeiter, 58 Jahre; Jakob Turšič, Taglöhner, 29 Jahre; Mirko Helmich, Postmeistersohn, 31 Jahre.

Aufgepfört

ist der Titel des sensationellen rührenden Dramas aus der Finanzwelt in vier Akten, in welchem die bekannte Filmdarstellerin Fr. Lilly Beck die Hauptrolle spielt, und welches Freitag am Spezialabend im Kino Ideal zur Vorführung gelangt. — Samstag ein spannender Kriminalroman in zwei Abteilungen „Das Mädchen aus Transvaal“. — Heute letzter Tag des grobhartigen Dramas „Ein Zunge in den Lüften“. Bei diesem Programm fand auch allgemeine Bewunderung die glänzende und interessante Naturaufnahme: „Turnübungen und Spiele der Unteroffiziersschule in Potsdam“.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Erzherzog Franz Ferdinand und Herzogin von Hohenberg †

Wien, 1. Juli. Die „Korrespondenz Wilhelm“ veröffentlicht eine Darstellung über das Attentat, welche ihr von einem der Suite des Thronfolgers angehörenden hohen staatlichen Funktionär gegeben wurde. Von Ilidža kommend, erfolgte um 9 Uhr 25 Minuten vormittags die Ankunft des Thronfolgerpaars vor dem Philippovichlager, wo der Erzherzog die Meldung des Armeeinspektors und Landeschefs Potiorek entgegennahm. Der Herr Erzherzog ließ sich von diesem über die Anlage des Militärlagers in Kürze orientieren. Präzis um 10 Uhr erfolgte mit dem Automobil die Weiterfahrt über die Muštabeg-Gasse und über den Appellplatz zum Rathause. Während dieser Fahrt, die zehn Minuten in Anspruch nahm, sollten verschiedene Militärestablissements, die am Wege lagen, im Fluge angesehen werden. Auf der Fahrt zum Rathause wurde bekanntlich das Attentat ausge-

führt. Die Bombe flog gegen das erzherzogliche Automobil. Der Erzherzog hatte den Wurf der Bombe erblickt und war im Wagen schnell aufgestanden. Mit der linken Hand hielt er das mörderische Sprenggeschoss variiert. Erst auf dem Boden der Straße kam die Bombe zur Explosion. Eines der Sprengstücke war etwa 1½ Zentimeter weit vom Benzinerervoir des erzherzoglichen Automobils zu Boden gefallen. Wäre es in das Benzinerervoir eingeschlagen, dann wäre das Auto durch die unausbleibliche Explosion in Stücke gerissen worden und die Insassen wären schon jetzt einem schrecklichen Tode verfallen gewesen. Der Erzherzog und die Herzogin waren nach dem Attentat schnell ausgestiegen. Raich gefaßt, dachte der Erzherzog zu allererst an seine vergötterte Gattin und bat sie in der liebvolliesten Weise, an der Weiterfahrt nicht mehr teilzunehmen, sondern in den Konak zurückzukehren und von dort nach Ilidža zu fahren und ihn dort zu erwarten. Die Worte des Erzherzogs, die von den Umstehenden ganz deutlich gehört werden konnten, lauteten: „Ich bitte dich, liebe Sophie, fahre direkt nach Ilidža zurück und erwarte mich dort.“ Die Herzogin wollte ihren erlauchten Gatten in inniger Liebe gerade in der Stunde der Gefahr nicht allein lassen, auch nicht für kurze Minuten. Sie erwiederte mit besorgter und wehmühtiger Miene: „Ich bleibe bei dir, Franz, ich verlasse dich nicht; wo du bist, will ich auch bleiben.“ Notgedrungen mußte der Erzherzog nachgeben, und die Herrschaften bestiegen die Automobile und setzten die Fahrt nach dem Rathause fort. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister sollte nach einem Aufenthalte von 20 Minuten die Autofahrt zum neuen Landesmuseum über den Appellai, durch die Franz-Josefstraße, die Rudolfsgasse, die Ferhadia, die Kemalusa und Hiseta fortgesetzt werden. Diese Fahrordnung wurde aber auf Befehl des Erzherzogs abgeändert. Der Erzherzog wollte nämlich dem Flügeladjutanten des F.M. Potiorek, der beim Bombenattentat durch ein Sprengstück am Halse verwundet worden war, im Militärspital einen Besuch abstatte, um sich von seinem Befinden persönlich zu überzeugen. Herr v. Merizzi und Graf Boos-Waldeck waren die Insassen des dem erzherzoglichen Automobil folgenden Autos gewesen. Dem Grafen Boos-Waldeck war von einem Bleistift die Kappe der Länge nach durchschossen worden. Es war ein wahres Wunder, daß er unbeschädigt geblieben ist. Auf der Fahrt zum Spital hat Princip sein gräßliches Revolverattentat verübt. Er gab beide Schüsse aus einer Browningpistole von neun Millimeter Kaliber ab. Die erste Kugel traf die Herzogin von Hohenberg in der Gegend der linken Hüfte. Sie drang beim Wiederklang nach rechts in den Unterleib. Die zweite Kugel traf den Erzherzog beim zweiten Distinktionsabzeichen des Generals der Kavallerie in den Hals und durchtrennte die Schlagader. Das hohe Paar war nach vorne gefallen und hatte, ohne viel zu leiden, die Seele ausgehaucht. Unser Gewährsmann, dem bei seiner Schließung wiederholt Tränen in die Augen kamen, ist der Ansicht, daß, wenn auch das zweite Attentat mißglückt wäre, der Erzherzog und dessen Gemahlin dem Tode doch nicht entgangen wären. Sie hätten auf dem Rückwege förmlich eine Allee von Bombenwerfern passieren müssen. Daß eine große Anzahl von Bombenwerfern über die ganze Route der höchsten Herrschaften verteilt war, erhellt auch daraus, daß Princip an einer Stelle das Attentat verübt hat, an der nach dem Programme die Automobile überhaupt nicht vorüber hätten kommen sollen. Die Annahme von einem Komplott einer großen Anzahl Mordbuben wird auch dadurch bestätigt, daß nach dem Attentate bei 20 Individuen verhaftet wurden, die alle in dringendem Verdacht stehen und zum Teile überwiesen sind, an dem ruchlosen Verbrechen beteiligt gewesen zu sein.

Budapest, 1. Juli. „Az Est“ bringt einen Bericht aus Sarajevo, welcher das Geständnis des Attentäters Princip enthält. Das Blatt behauptet, es sei der authentische Text des protokollierten Geständnisses des Attentäters. Princip sagte aus: Ich fühle mich schuldig. Ich bin hierher gekommen mit der Absicht, das Attentat zu vollführen. Ich stand keinesfalls unter fremdem Einfluß. Schon als Schüler der vierten Gymnasialklasse las ich anarchistische Bücher und der Anarchismus ist mir förmlich zur Leidenschaft geworden. Diese Leidenschaft konnte ich jetzt endlich befriedigen. Indem ich anarchistische Bücher und Blätter las, kam ich zur Überzeugung, daß es nichts Schöneres auf der Welt gibt, als ein Attentat auszuführen. Ich stellte mir die Aufgabe, eine Säule der Monarchie unbedingt zu töten, was mir jetzt endlich gelungen ist. Ende Mai l. J. hörte ich oder las ich in Belgrad, daß der Erzherzog-Thronfolger Ende Juni nach Sarajevo kommt. Ich beschloß, diese Gelegenheit zur Ausführung meines Vorhabens zu benutzen. Ich bin im Juni hierhergekommen und habe bei einem Freunde, einem gewissen Lehrer, Wohnung gemietet. Den Revolver und Patronen erhielt ich in Belgrad von einem Komitadschi. In Sarajevo verkehrte ich mit mehreren Leuten, aber nur mit solchen, von denen ich wußte, daß gegen sie gar kein Verdacht gehegt wird. Am Tage des Attentates überlegte ich viel. Ich blieb fest bei meinem Entschluß. Ich wollte das Attentat schon verüben, als das Automobil ins Stadthaus fuhr. Als ich von dem inzwischen erfolgten Attentate hörte, beschloß ich, die Rückkehr des Erzherzogs aus dem Stadthause abzuwarten. Als das Automobil zurückfuhr, sah ich an der Seite des Erzherzogs eine Dame sitzen. Im ersten Augenblick wollte ich mit Rücksicht auf die Dame das Attentat unterlassen. Doch im nächsten Moment war ich bereits anderer Meinung. Ich wollte meinen Plan durchführen, selbst wenn ich die Dame töten sollte. Als das

Amtsblatt.

2686 3-3

3. 4280.

Konkursausschreibung.

An der Staatsoberrealschule in Laibach kommt mit Beginn des Schuljahres 1914/15 eine wirkliche Lehrstelle für Naturgeschichte als Hauptfach, Mathematik und Physik als Nebenfach oder für Naturgeschichte und Chemie als Hauptfächer mit deutscher Unterrichtssprache zur Bezeichnung.

Bewerbungsgegenstände sind im vorgeordneten Wege bis zum

20. Juli 1914

beim f. f. Landesschulrat für Krain in Laibach einzubringen.

f. f. Landesschulrat für Krain.

Laibach, am 25. Juni 1914.

2717 3-2 3. 1248/B. Sch. R.

Kundmachung.

An der vierklassigen Volkschule in Sankt Martin bei Littai wird hiermit eine Lehrstelle zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeordneten Dienstwege bis

1. August 1914

hieramts einzubringen.

Auch haben für die definitive Anstellung die im kroatischen öffentlichen Volkschulbüro noch nicht definitiv angestellten Bewerber durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Die bereits eingebrachten Gesuche werden auch bei dieser Konkursausschreibung berücksichtigt.

f. Bezirksschulrat Littai

am 25. Juni 1914.

2723 3-1 3. 2070/B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der sechsklassigen Volkschule in Soderščica wird eine Lehrstelle mit den systematisierten Bezugslinien und mit Beschäftigung auf männliche Bewerber zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Im kroatischen öffentlichen Volkschulbüro noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Gehörig instruierte Gesuche sind bis

25. Juli 1914

im vorgeordneten Dienstwege hieramts einzubringen.

f. Bezirksschulrat Gottschee

am 25. Juni 1914.

Firm. 673, Gen. III, 193/38

Razglas.

Vpisalo se je v zadružni register pri firmi:

,Prva mošenska mlekarska zadruga“

registrovana zadruga z omejenim poroštvtvom da se je sklenila na občnem zboru dne 24. maja t.l. razdružba in uvedla likvidacija.

2681 3-2

Firma se odslej glasi:

,Prva mošenska mlekarska zadruga“

registrovana zadruga z omejenim poroštvtvom v likvidaciji.

Likvidatorjem je izvoljen Silvester Pangerc v Sp. Otoku št. 22.

Upniki naj se zglašijo pri zadrugi.

Datum vpisa: 25. junij 1914.

C. kr. dež. kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 24. junija 1914.

2713 E 472/14/8

Dražbeni oklic.

Pri podpisanim sodišču vrši se dne 17. avgusta 1914

ob 9. uri dopoldne dražba 1.) zemljišča vl. št. 83 k. o. Lancovo, obstoječega iz hiše št. 3 na Mošni, gospodarskega poslopja in zemljiških parcel v cenilni vrednosti 5396 K 79 h.

Pritiklina: 1 kašta za žito, 1 kad, 1 plug in 1 brana v skupni vrednosti 36 K;

2.) zemljišča vl. št. 84 k. o. Lancovo, obstoječega iz zemljiških parcel v cenilni vrednosti 3685 K 53 h.

Najmanjši ponudek ad 1.) 3621 K 86 h, ad 2.) 2457 K 02 h; pod temi zneski se ne prodaje.

C. kr. okr. sodišče v Radovljici, odd. II., dne 17. junija 1914.

2712 S 4/13/87

Razglas.

V konkurni zadavi Mijo Dolinar se naznanja, da se je na predlog upravitelja konkurne skladni odredilo zborovanje konkurnih upnikov na

9. julija 1914

ob 3. uri popoldne pri c. kr. okraju sodišču v Kostanjevici, v sobi štev. 2,

v to svrhu, da isti sklepajo o realizaciji še dosedaj neiztirjanih terjatev in kridarjeve stavbene parcele št. 51/2 ad Vel. Dolina.

K temu narku se vabijo konkurzni upniki. Kostanjevica, dne 28. junija 1914. Konkurzni komisar.

2714

E 1784/13/18

Dražbeni oklic.

Na predlog zahtevajoče stranke «Mestne hranilnice v Radovljici» in drugih, bo dne

10. avgusta 1914, predpoldne ob 10. uri

na licu mesta posameznih skupin, pričenši v Podhomu št. 7, dražba sledčih nepremičnin:

Zemlj. knjiga	Vlož. štev.	Označba nepremičnin	Cenilna vrednost		Najmanjši ponudek	
			K	h	K	h
Podhom	679	Dražilo se bode najprej po tehle skupinah: I. stavn. parc. št. 21, hiša z gospodarskimi poslopji in stavišče, parc. štev. 19/1, 19/2, vrt, parc. št. 20, vrt, primerni del vlož. št. 159 kat. obč. Gorje, srenjske pravice do zemljišča vl. štev. 48 k. o. Podhom do 1/20, do vl. št. 82, 80 k. o. Sp. Gorje do 1/40 ter do parc. št. 667 k. o. Gor. Gorje do 1/40	2161	25	1440	84
"	"	II. parc. št. 111, njiva	663	60	442	40
"	"	III. parc. št. 138/1, travnik " 137/1, njiva kozolec na parc. št. 138/1	3715	90	2447	26
"	"	IV. parc. št. 138/3, travnik	69	80	46	54
"	"	V. parc. št. 156, travnik " 157, njiva kozolec na parc. št. 156	2552	90	1701	94
"	"	VI. parc. št. 852/5, gozd	328	65	219	10
"	"	VII. parc. št. 854/21, gozd	540	58	360	38
"	"	VIII. parc. št. 1342/27, puščava " 1342/28, travnik svisl " na parc. št. 1342/28	987	75	658	50
"	"	IX. parc. št. 137/4, njiva " 138/6, travnik	215	80	143	86
"	"	Končno se bode pa sklicali obe zemljišči vl. št. 6 in vl. št. 79 skupno	11.020	43	7346	96
			215	80	143	86

Pod najmanjšimi ponudki se ne prodaja.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici,

oddelek II., dne 19. junija 1914.

Krainische Sparkasse.**Ausweis für den Monat Juni 1914.****Einlagen:**

eingelegt von 915 Parteien K 1.072.382·08 h
behoben > 931 > 1.374.584·05 h
Stand Ende d. M. in 20.832 Bücheln > 50.064.693·62 h

Hypothekar- und Gemeinde-Darlehen:

zugezählt > 31.400·— h
rückbezahlt > 65.918·23 h
Stand Ende d. M. > 22.648.660·98 h

Wechsel- und Lombard-Konti:

Stand Ende d. M. > 411.325·— h

Kreditvereins-Konto:

Stand Ende d. M. > 964.641·42 h

Allgemeiner Reservefonds

. > 6.839.538·84 h

Spezial-Reservefonds

. > 326.520·31 h

Zinsfuß für Einlagen: 4½% ohne Abzug der Rentensteuer.

→ Hypothekar- u. Korporations-Darlehen: 5½%,
→ Hypothekar-Darlehen in Krain bis K 600.—: 4½%,
im Wechsel-Eskompte und Lombard: 5½%.

Laibach, am 30. Juni 1914.

2731

Die Direktion.**Kirschen**

kauft in jedem Quantum

Villacher Fruchtkonservenfabrik

Dr. Ernst Kumpf, Villach.

2605 6-6

Mirna stranka isče za avgusttermin

3-1

stanovanje

z 2 sobama in če mogoče kopalno sobo.
Ponudbe z navedbo stanarine pod „**Stanovanje II**“ na upravo tega lista.

J. Pogačnik

Laibach,
Marije Tere-
zije cesta 13
(Koliseum).

Schlaf- u. Speisezimmer-
Niederlage in verschie-
densten neuesten Stilen.

Schlafzimmereinrichtung aus
amerikanischem Nussbaumholz
350 Kronen.

Selbe besteht aus: 2 zweitürigen Kästen, 2 Betten, 2 Nachtkästchen,
einem Waschkasten mit Marmorplatte und Spiegel.

Deutsches Studentenheim

• Gottschee. •

Neu errichtet 1914. Im eigenen Hause.

Unter pädagogischer Leitung eines f. f. Professors. In vollkommen deutscher Stadt der größten deutschen Sprachinsel Österreichs mit vollständigem Obergymnasium. Ruhige und gesunde Lage. 3 Minuten vom Wald- und großen Burgernhof (Friedrichsteiner Wald). Großer Park. 5 Joch Grund als Plätze für Sport und Spiele aller Art. Modern ausgestattetes Haus.

Pensionspreis 70 K monatlich.

Aufnahmegerüste und Anfragen an das

Kuratorium

des Deutschen Studentenheimes in Gottschee, Krain.

2645 8-3

Slovenska trgovska šola v Ljubljani

(Kongresni trg št. 2) s pravico javnosti.

Sprejemno naznanilo

Dvorazredna trgovska šola za dečke.

V pripravljalni razred se sprejemajo učenci, ki so stari najmanj 13 let in so dovršili vsaj štiri razrede ljudske šole.

V I. trgovski letnik se pa sprejemajo učenci, ki so stari vsaj 14 let in ki napravijo posebno sprejemno skušnjo. Brez sprejemne skušnje se sprejemajo v I. letnik le učenci, ki so z vsaj zadostnim uspehom dovršili 4. razred kake srednje ali meščanske šole.

Od hodo izpričevalo šole upravičuje do dveletne aktivne vojaške službe in nadomešča triletno učeno dobo v trgovini.

Dvorazredna trgovska šola za deklice.

V I. trgovski letnik za deklice se sprejemajo učenke, ki so stare najmanj 14 let in ki so dovršile ali 8. razred ljudske ali 3. razred meščanske ali 4. razred kake srednje šole.

Pripravljalnega razreda na dekliškem oddelku ni.

Vpisovanje se bo vršilo v soboto, 4. julija 1914, od 9. do 12. ure dopoldne.

Pri sprejemu imajo prednost sinovi in hčere trgovcev in obrtnikov.

K vpisu naj pridejo učenci, oziroma učenke v spremstvu staršev ali njih namestnikov ter naj prineso seboj **krstni list, zadnje šolsko izpričevalo** in 15 K vpisnine ter prispevka k učilom.

Ostala pojasnila daje tudi pismenim potom

2592 3-3

ravnateljstvo.

Ljubljana, 12. junija 1914.



Dank und Anempfehlung.

Die Gefertigte sagt dem geehrten P. T. Publikum und ihren werten Abnehmern herzl. Dank für das ihr eine lange Reihe von Jahren entgegengebrachte Vertrauen und zeigt an, daß sie mit dem heutigen Tage aufgehört hat, ihr Bäckergewerbe auszuüben und dasselbe ihrem langjährigen Geschäftsführer Herrn

Franz Dolinar

übergeben hat, den sie dem geehrten P. T. Publikum als ihren Nachfolger wärmstens anempfiehlt.

Hochachtungsvoll

2722

Josefine Jančar.

Bezugnehmend auf die Erklärung des Fräuleins **Josefine Jančar** erlaube ich mir dem geehrten P. T. Publikum zur Anzeige zu bringen, daß ich mit dem heutigen Tage ihre

Bäckerei, Pred škofijo Nr. 11

übernehme.

Ich werde bemüht sein dem geehrten P. T. Publikum allseits mit gutem und billigem Brote zu dienen. Ich erzeuge Brot verschiedener Art von der feinsten bis zur gewöhnlichen Sorte, auch übernehme ich Brot zum Ausbacken. Zu zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich

hochachtungsvoll

Franz Dolinar,
Bäckermeister.

Heitere, junge
jedoch einsame, 22jähr. Waise, tadell. Rufes, musical., Verm. 170.000 Mk., wünscht sich mit honettem Herrn in gesich. Posit. zu verehel. Seriose direkte Antr. unter „**B. D. 264**“, **hauptpostl. Altona.** Diskr. selbstv. Anon. verb. 2730

Alois Maggioli,

Kurat in Plezzo (Post Creto, Tirol)
wurde durch die

Magen-Tinktur

des Apothekers Piccoli
in Laibach, Wiener Straße,
von einem hartnäckigen Darmkatarrh
befreit; diesem Mittel verdanken viele
seiner Bekannten die wiedererlangte
Gesundheit.

1 Fläschchen 20 Heller.

Auswärtige Aufträge werden prompt
vom Apotheker **Piccoli** in Laibach
erledigt. 895 10-4

Kundmachung.

Die beim Baue der Landesstraßen **Neubacher-Obrerner Kreuz und Tiefenreuter-Altbacher im Straßenbezirke Gottschee** auf 89.000 K, beziehungsweise 18.000 K veranschlagten Arbeiten und Lieferungen werden im Wege der öffentlichen Konkurrenz vergeben und zu diesem Behufe schriftliche, auf sämtliche Arbeiten lautende Offerte mit Angabe des Nachlasses oder der Aufzahlung in Prozenten auf die Einheitspreise des Kostenvoranschlages oder mit Angabe des Pauschalbetrages

bis zum 18. Juli 1. J., 11 Uhr vormittags

vom gefertigten Landesausschusse entgegengenommen.

Die mit 1 Krone gestempelten, versiegelten und mit der Aufschrift: „**Offerte für die Übernahme des Straßenbaues Neubacher-Obrerner Kreuz und Tiefenreuter-Altbacher**“ versehenen Offerte müssen außerdem die ausdrückliche Erklärung des Offerenten enthalten, daß er die ihm genau bekannten Baubedingnisse vollinhaltlich anerkennt und sich denselben unterwirft. Den Offerenten ist ein Vadium von 5% der Bausumme in Barem oder insbesondere in Kommunalobligationen oder Pfandbriefen der krain. Landesbank in Laibach in pupillarsicheren Wertpapieren nach dem Kurswerte beizuschließen.

Neben der schriftlichen Offertverhandlung findet

am 20. Juli 1. J. um 1 Uhr nachmittags

in Obrern (Brunnwirt) noch eine Minuendo-Lizitation statt, bei welcher einzelne Teilstrecken der Straßen zur Vergabe gelangen. Die Straße Neubacher-Obrerner Kreuz ist in 3 Lose à 2660 m, 2985 m und 3455 m geteilt. Die Straße Tiefenreuter-Altbacher bildet ein Los von 2000 m Länge.

Bei dieser mündlichen Offertverhandlung ist von jedem Anbotsteller ein Vadium von 100 K zu erlegen, das nach Vergabe des Baues auf 10% der Bausumme erhöht und vom Erstehrer durch Abzug von den monatlich zu leistenden Verdienstbeträgen eingebrochen wird.

Der Landesausschuss behält sich ausdrücklich das Recht vor, unter den Offerenten ohne Rücksicht auf die Höhe der Angebote frei zu wählen und nach Umständen auch neue Offertverhandlung zu veranlassen, resp. sämtliche Offerte zurückzustellen.

Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingnisse können im Landesbauamt eingesehen werden.

Vom krainischen Landesausschusse.

Laibach, 23. Juni 1914.

2721 3-1

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von einer den Magen kräftigenden und die Verdauungstätigkeit steigernden Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. — **Preis der Originalschachtel K 2.—** Falsifizate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbräntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit Bleiplombe verschlossen ist.

Moll's Franzbräntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- u. nervenstärkender Wirkung.

Preis der plomb. Original-Flasche K 2.—

Hauptversand durch Apotheker A. Moll k. u. k.

Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich

156—71 **A. Moll's Präparate.** 5212

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

